

«Altersarmut ist real»

Markus Christen, 65, ist Surprise-Stadtführer in Basel und weiss, was es bedeutet, aus dem sozialen Netz zu fallen.

Aufgezeichnet von:

Miriam Moser Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Pro Senectute Schweiz
miriam.moser@prosenectute.ch

Nachdem Markus Christen seine Arbeit verlor und in seinem erlernten Beruf als Typograf keine Stelle fand, wurde er Chauffeur. Während einer Fahrt erlitt er einen Sekundenschlaf und verursachte einen Unfall. Obwohl dabei niemand verletzt wurde, entschied Christen, die Stelle zu kündigen. Er wollte nicht verantworten, dass bei einem zweiten Mal Schlimmeres passieren würde. Doch die erneute Stellensuche erwies sich für den damals 55-jährigen als hoffnungslos.

Herr Christen, was hat es mit Ihnen gemacht, den Gang durch Ämter und Bürokratie bis zur Aussteuerung durchlaufen zu müssen?

Markus Christen: Die Jahre der Versuche, mit einer Stelle wieder im Leben Fuss zu fassen, haben Spuren hinterlassen. Damals galt mein Alter als schwierig, heute weiss man, dass Stellensuchende bereits ab 45 grössere Schwierigkeiten haben als jüngere Personen. Die vielen Absagen nagen am Selbstvertrauen, und hätte mir jemand prophezeit, dass ich irgendwann den Mut aufbringen würde, vor Gruppen oder Schulklassen zu sprechen, wie ich das heute tue, hätte ich ihm nicht geglaubt.

Sie sind einer der drei Pioniere der Sozialen Stadtrundgänge von Surprise, die 2013 gegründet wurden. Dabei erzählen armutsbetroffene und obdachlose Menschen aus ihrem Alltag und zeigen Orte, an denen man sonst achtlos vorübergeht. Die Mission gegen aussen ist, Vorurteile abzubauen. Doch worin sehen Sie Ihren persönlichen Nutzen?

MC: Die Biografiearbeit, die wir im Rahmen von Surprise machten, diente nicht bloss dazu, uns im

öffentlichen Raum zu schützen, wenn wir unsere Lebenserfahrung mit fremden Menschen teilen, sondern trug auch dazu bei, uns einen ehrlichen, ungeschönten Blick auf die eigene Situation zu erarbeiten. Danach konnte ich frei und ohne Scham über meine Lebensumstände berichten. Zu erleben, wie meine Biografie die Zuhörenden erreichte, liess meinen Selbstwert wieder gesunden und ich begann Freude an meiner Arbeit zu bekommen. Die Jahre

bei Surprise haben meine Lebenssituation stabilisiert. Ich habe sogar meine politische Arbeit wieder aufgenommen.

2016 haben Sie die Wahl in den Basler Grossen Rat knapp verpasst. Planen Sie für 2020 einen neuen Anlauf?

MC: Ja, ich möchte es gerne noch einmal versuchen. Um negative Überraschungen zu vermeiden, habe ich im Voraus geklärt, ob mein Rucksack als Mensch am

Existenzminimum für die Partei ein Problem darstellt. «Im Gegenteil, genau diese Stimmen brauchen wir auch», hiess es. Deshalb werde ich wieder antreten.

Welche politischen Veränderungen möchten Sie anstossen?

MC: Neben der Förderung des sozialen Wohnungsbaus ist ein wichtiges Ziel die Anpassung der Sozialversicherungsleistungen. Menschen, die im Verlauf ihres Lebens nur wenig in die 1. und 2. Säule einzahlen konnten, haben im dritten Lebensabschnitt keine Möglichkeit mehr, ihre finanzielle Situation zu verbessern. Obwohl sich im Kanton Basel-Stadt in den vergangenen Jahren einiges bewegt hat, scheint es mir wichtig, die Lebenssituation der sogenannten Armutserfahrenen auch auf politischer Ebene verstärkt ins Blickfeld zu rücken.

Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Armut und Alter?

MC: Ja, selbstverständlich. Wie ich bereits erwähnt habe, reichen die Ergänzungsleistungen für Personen, die über keine oder keine nennenswerte 2. oder 3. Säule verfügen, oft schlicht nicht aus. Dann ist die Armut nah.



Markus Christen, der Armut und Ausgrenzung aus eigener Erfahrung kennt, erzählt aus seinem Leben.

Fotos: Surprise

Welches Entwicklungspotenzial sehen Sie in den Surprise-Stadtführungen?

MC: Es bestehen bereits einige Folgeangebote, so der Strassenchor, der gerade die Wiederaufnahme seiner Konzertreihe prüft. Ein weiteres Highlight ist der Strassenfussball, aktuell bestehen bei uns 14 Liga-Teams. Mit einer Nationalmannschaft an einem Homeless World Cup im Ausland mitzuspielen, ist ein bleibendes Erlebnis für alle Teilnehmenden. Die Medienpräsenz, die diese Angebote auslösen, hilft uns, gegen gesellschaftliche Vorurteile anzukämpfen und soziale Veränderungen in Gang zu setzen. Denn es ist einfach so: Armut ist real, und letztendlich kann sie jede und jeden treffen. ■



Mehr wissen:

Seit 1998 unterstützt Surprise sozial benachteiligte Menschen in der Schweiz. Mit Erwerbsmöglichkeiten, Angeboten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und niederschwelliger Begleitung eröffnet Surprise ihnen Perspektiven und konkrete Handlungsfelder. Darüber hinaus sensibilisiert Surprise die Öffentlichkeit für soziale Gerechtigkeit, wirbt für gesellschaftliche Vielfaltigkeit und stellt fachliche Expertise zur Verfügung.
www.surprise.ch